

## ALGERIEN – Land der Millionen Märtyrer

**Arabiens Uhren gehen anders?** So titelte einst *Erich Gyslings* Nahost-Studie (Zürich, 1982) ohne Fragezeichen. Gilt der Satz für nordafrikanische arabische Gesellschaften mit Fragezeichen?

*Georg Schaaf* leitete den Abend ein mit einem Zitat von *Guy de Maupassant*, der 50 Jahre nach der kolonialen Eroberung Algeriens sich bedrückt und peinlich berührt fühlte „von der brutalen, ungeschickten französischen Zivilisation, die sich so wenig auf die Sitten und die Menschen einstellt.“, und schreibt: „Wir sind es, die wie Barbaren wirken...“ (in: *Le Gaulois*, 20. Juli 1881)

Spürte Gysling 1982 Zwischentöne auf, die die arabische Identität und ihr Anderssein ausmachen, analysierte er Wertvorstellungen und schilderte Strömungen in der Gesellschaft, so ist es heute, 40 Jahre später in der Regel selbstverständlich, die Perspektive der Anderen einzunehmen, sie selbst zu Wort kommen zu lassen und über das Anderssein nachzudenken. Und ebenso über neokoloniales Denken, postkoloniale Identität und Identitäts-Suche.

**Was wissen wir über Algerien?** Mediale Nachrichten und auch Geschichtsbücher vermitteln ein eher bewegtes Bild, in dem sich Hoffnung und Widerstand ebenso wie Verzweiflung spiegeln, Mut und Beharrlichkeit ebenso wie Trauer und Ohnmacht. Auf dem Hintergrund von Ausbeutung, Unterdrückung, Erniedrigung und Gewalt, seit Generationen ins kollektive Gedächtnis geschrieben, entstehen neue Narrative für eine gerechtere Zukunft.

In der Literatur, in den unzähligen Romanen und Gedichten, die sowohl in arabischer als auch französischer und deutscher Sprache geschrieben vorliegen, fügen sich die Informationen zu einem facettenreichen Bild, wie Prof. *Abdo Abboud* kenntnisreich erläuterte. Französische Kultur und algerische Tradition fließen seit Jahrzehnten darin zusammen, die Themen sind so vielfältig und bereichernd wie das Leben zwischen den zwei Welten. Mit den ausgewählten Gedichten bekam das Publikum einen kleinen Einblick: Die Fülle dieses Lebens bei *Rabia Djelti*, die sich engagiert einmischt in den aktuellen Diskurs und mit weicher Stimme unerbittlich in der medialen Öffentlichkeit auftritt. Salomon als historische Figur und als Identitätsstifter bei *Sliman Djawadi*. Der Maghrebiner, der immer anderswo ist. bei *Habib Tengour*: „Und er verwirklicht sich nur dort.“ *Tengour* sagt von sich: „Exil ist mein Beruf.“

Seine Gedichte kreisen unentwegt um das Thema Leben in der Fremde und die kulturelle Identität Algeriens. Die Helden seiner Texte sind, wie er selbst, Grenzgänger zwischen Orient und Okzident, zwischen Tradition und Moderne.

Die Reflexion über kulturelle Identität und über die Botschaft, die ein Dichter/ eine Dichterin allein durch die Tatsache verbreitet, dass sie/ er in Französisch oder Arabisch schreibt, bestimmte dann anschließend auch das lebhaftes Gespräch zwischen dem Publikum und den beiden Vortragenden. Das Sowohl-als-Auch der Sprach-Wahl je nach Thema und Befindlichkeit, ein stückweit gelebte Transkulturalität, die in verschiedenen Welten, Kulturen gleichermaßen zu Hause ist, scheint beim jüngsten der vorgestellten Autoren, *Hassen Dif* (28) auf, der seit einem Jahr auch auf Deutsch schreibt, „*Ich weiß, Dass ich nicht der Mensch bin, Der zum Lächeln geboren wurde.*“